

Pfarrer Karl Sendker

Kleine Leute im Neuen Testament (2)

Epaphras – Ein tüchtiger Gemeindeleiter

Kol 1,4-8 / 4,12-13

Was erwarten wir von einem tüchtigen Gemeindeleiter? Diese Frage ist gar nicht so unwichtig, angesichts der Tatsache, dass immer mehr die Forderung laut wird, auch Laien an der Gemeindeleitung in Deutschland zu beteiligen, angesichts des Priestermangels, den wir in Deutschland haben. Bisher ist ja dieser Dienst den Pfarrern vorbehalten. Was erwarten wir von einem tüchtigen Gemeindeleiter?

Ich möchte in diesem Impuls einen tüchtigen Gemeindeleiter aus dem Neuen Testament vorstellen. Den Namen haben sie vielleicht noch nie gehört. Es ist Epaphras. Epaphras ist Gemeindeleiter der Gemeinde von Kolossä, in Kleinasien, in der heutigen Türkei. An diese Gemeinde hat der Apostel Paulus einen Brief geschrieben, den Kolosserbrief im Neuen Testament. Paulus kannte die Gemeinde in Kolossä persönlich überhaupt nicht. Aber er wusste um diese Gemeinde, weil ihm der Gemeindeleiter Epaphras erzählt hatte, wie es um die Gemeinde steht. In diesem Brief an die Kolosser schreibt Paulus auch einige Bemerkungen über den Epaphras, einen tüchtigen Gemeindeleiter.

„Wir haben von eurem Glauben an Christus Jesus gehört und von der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, weil im Himmel die Erfüllung eurer Hoffnung für euch bereitliegt. Schon früher habt ihr davon gehört durch das wahre Wort des Evangeliums, das zu euch gelangt ist. Wie in der ganzen Welt, so trägt es auch bei euch Frucht und wächst seit dem Tag, an dem ihr den Ruf der göttlichen Gnade vernommen und in Wahrheit erkannt habt. So habt ihr es von Epaphras, unserem geliebten Mitarbeiter, gelernt. Er ist an unserer Stelle ein treuer Diener Christi, und er hat uns auch von der Liebe berichtet, die der Geist in euch bewirkt hat.“ (Kol 1,4-8)

Am Ende des Kolosserbriefes, als es um die Grüße geht, kommt Paulus noch einmal kurz auf den Epaphras zu sprechen:

„Es grüßt euch euer Epaphras, der Knecht Christi Jesu. Immer kämpft er für euch im Gebet, dass ihr vollkommen werdet und ganz durchdrungen seid vom Willen Gottes. Ich bezeuge, dass er sich große Mühe gibt um euch und um die Gläubigen in Laodizea und Hiërapolis.“ (Kol 4,12-13)

Interessant ist schon, welche Titel der Paulus dem Epaphras gibt. Er nennt den Epaphras „unseren geliebten Mitarbeiter“. Das ist ein ganz warmer, herzlicher Ton. Es handelt sich nicht nur um eine Werkgemeinschaft, dass man eben zusammenarbeitet, sondern um einen „geliebten“ Mitarbeiter.

Dann sagt Paulus über ihn: Er ist in unserer Vertretung „ein treuer Diener Christi“. Ich habe schon gesagt: Paulus war selbst nie in der Gemeinde in Kolossä gewesen. Er stellt dem Epaphras das Zeugnis aus: In unserer Vertretung, an meiner Stelle ist er ein treuer Diener Christi. Was ist das für ein Ehrentitel. Wenn man das heute von den Gemeindeleitern, von den Mitarbeitern im Seelsorgedienst sagen könnte: „Treue Mitarbeiter Christi“. Treue, das hat etwas mit dem Durchhalten zu tun. Treue ist durchgehaltene Liebe.

In Psalm 101,6 wird von Gott gesagt: „Meine Augen suchen die Treuen im Land; sie sollen bei mir wohnen.“ Das sind die Zuverlässigen, auf deren Zusage man sich verlassen kann. Das ist heute gar nicht mehr so oft zu finden.

Paulus stellt dem Epaphras das Zeugnis aus: „Ein treuer Mitarbeiter, ein treuer Diener Christi.“

Dann nennt Paulus ihn im vierten Kapitel: „Epaphras, der Knecht Christi Jesu“. Wörtlich müsste man sogar sagen: „der Sklave Christi Jesu“. Sklave Christi, das ist ein Ehrentitel, den Paulus sonst für sich in Anspruch nimmt. Das bedeutet im Tiefsten: Ich habe einen neuen Herren gefunden.

Im 6. Kapitel des Römerbriefes schreibt Paulus, dass wir nicht mehr Sklaven der Sünde sind, sondern dass wir von der Sünde, vom Rechtsanspruch der Sünde frei geworden sind. Wir haben einen neuen Herrn gefunden, dem wir uns zur Verfügung gestellt haben. Und dieser Herr ist Jesus Christus.

Diesen ganz hohen Titel, „Slave Christi Jesu“, den Paulus für sich in Anspruch nimmt, den gibt er jetzt dem tüchtigen Gemeindeleiter Epaphras.

Was zeichnet den Epaphras aus, dass er so ein tüchtiger Gemeindeleiter ist? Das wollen wir uns in ein paar Dingen einmal näher anschauen.

Da schreibt Paulus: Ihr habt von Epaphras das Evangelium gehört. Er hat euch das Evangelium verkündet. Nun könnte man sagen, das tun wir Pfarrer ja jeden Sonntag, manchmal sogar jeden Tag, das Evangelium verkünden.

Aber damals bedeutete das etwas anderes. Die vier Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die gab es damals noch gar nicht. Das Evangelium verkünden, das hat damals noch einen viel unmittelbaren Klang. Es ist die Frohe Botschaft, dass Gott den Menschen nahe gekommen ist. So ähnlich wie es der Engel den Hirten an Weihnachten auf den Feldern von Bethlehem ansagt. „Ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden wird: Heute ist euch der Retter, der Heiland geboren, Christus der Herr.“

Es gibt einen Erlöser, du brauchst nicht mit deinen Lasten herumzulaufen, es gibt Erlösung. Gott ist den Menschen nahe gekommen, und er ist gerade den Menschen nahe gekommen, um die sich sonst keiner mehr kümmert, die Randexistenzen, die Armen, die Zöllner, die Dirnen. Alle, auf die man mit dem Finger zeigte, denen ist Gott nahe gekommen. Das war die Frohe Botschaft. Und dieser Gott, der uns nahe gekommen ist, der hat am Kreuz für uns geblutet, er hat uns erlöst. Er hat den Tod überwunden, er ist auferstanden von den Toten. Für ihn ist kein Ding unmöglich. Er ist der Herr der Welt, der Kyrios, der Herr schlechthin.

Das war das Evangelium, das war die Frohe Botschaft, die Epaphras in Kolossä verkündet hat.

Weiter wird von dieser Frohen Botschaft gesagt: Es ist das Evangelium der Wahrheit, das Wort der Wahrheit. Das bedeutet: Wenn du dich an dieses Wort, an diese Botschaft hältst, dann stehst du auf verlässlichem Grund. Dann hast du festen Boden unter den Füßen, auch wenn um dich herum alles wackelt. Du hast festen Boden unter den Füßen. Da steht Gott, der die Wahrheit schlechthin ist, mit seiner ganzen Autorität dahinter, hinter dieser Botschaft, hinter seinem Wort. Es ist das Wort der Zuverlässigkeit, ein Wort, das gilt.

Noch etwas wird hier von diesem Evangelium gesagt: Es ist das Evangelium von der Gnade Gottes.

Das war außerordentlich wichtig. Im Judentum (und das ist auch bei uns oft noch so) hat man immer den Eindruck: Man ist dann in den Augen Gottes richtig, gerecht, wenn man möglichst viele Gebote erfüllt. Du musst, du darfst nicht, du sollst. Und weil wir das oft gar nicht schaffen, selbst bei gutem Willen, stöhnen die Menschen unter den Lasten, die ihnen auferlegt sind.

Und da kommt das Evangelium von der Gnade Gottes und verkündet: Es geht nicht in erster Linie darum, was du für Gott getan hast. Das Erste und Wichtigste ist, was Gott für dich getan hat, und was er für dich tut. So ähnlich wie Maria das in ihrem Magnifikat singt: Nicht: Ich habe Großes getan für den Mächtigen. Sondern: Der Mächtige hat Großes an mir getan. Darum ist sie voll der Gnade.

Das ist das Evangelium von der Freiheit, von der Gnade Gottes. Gott hat Großes an uns getan. Und das ist ganz etwas anderes als das Abhaken von Vorschriften und Geboten. Es ist eine Botschaft der Befreiung, die innerlich aufatmen lässt.

Wenn man das versteht, dass es um Frohe Botschaft geht, um zuverlässige Wahrheit geht, dass es um ein Evangelium von der Gnade Gottes geht, dann kann man sich vorstellen, dass Paulus schreibt: Diese Botschaft trägt überall Frucht, bei euch und in der ganzen Welt. Nach dieser Botschaft von der Gnade Gottes, nach dieser Frohen Botschaft, sehnt sich die Welt, danach dürsten wir. Jeder verlangt im Tiefsten nach diesem Heil, nach diesem erlösten Leben, wenn diese Sehnsucht sich auch manchmal in ganz versteckten Formen ausdrückt.

Diese Botschaft hat Epaphras den Kolosern verkündet, diese Botschaft hat er sie gelehrt. Darum sagt Paulus von ihm: Ein tüchtiger Gemeindeleiter.

Das ist das Zentrum: Das Evangelium, die Frohe Botschaft von der Gnade Gottes zu verkünden. Nun, wenn man das so pointiert sagt: Es geht nicht darum, was wir für Gott tun, sondern dass Gott an uns etwas tut. Sind denn dann die Gebote einfach überflüssig geworden, braucht man sich dann nicht mehr daran zu halten? Kann man dann leben, wie es einem beliebt? Es kommt ja auf unser Tun nicht mehr an. Hauptsache, Gott hat Großes an uns getan.

Nein, so ist das nicht. Paulus schreibt im vierten Kapitel auch über den Epaphras: „Er ringt in seinen Gebeten um euch, damit ihr ganz erfüllt seid von dem, was der Wille Gottes ist.“ Es geht schon darum, wenn wir das Evangelium von der Gnade Gottes gehört haben, dass wir nicht mehr nach unserem eigenen Belieben leben. Es geht vielmehr darum, den Willen Gottes zu tun.

Aber, es geht nicht darum, jetzt eine Liste von möglichst vielen Punkten abzuhaken: erfüllt oder nicht erfüllt. Den Willen Gottes zu erkennen, da geht es um zwei „Personen“, um Gott und den Menschen. Und ich muss Gott hinhorchen und hinhören. Was ist dein Wille heute für mich, und was willst du heute von mir?

Nicht ein Abhaken von Gesetzen, sondern ein liebendes Herz, das für den anderen schlägt, das hinhört: Gott, ich möchte deinen Willen tun, tu mir deinen Willen kund. Das ist eine Beziehung und nicht einfach nur ein Erfüllen von Pflichten, weder von religiösen Pflichten noch von sozialen Pflichten. Hinhören: Gott, was ist heute dein Wille?

Darum hat Epaphras gerungen in der Gemeinde, dass die Menschen das verstehen, dieses liebende Hinhören auf den Willen Gottes.

Noch ein Weiteres zeichnet diesen Gemeindeleiter Epaphras aus. Da schreibt Paulus im vierten Kapitel:

„Es grüßt euch euer Landsmann Epaphras, der Knecht Christi Jesu, der dauernd in seinen Gebeten um euch ringt, dass ihr vollkommen dastehen mögt, ganz erfüllt von allem was der Wille Gottes ist.“

(Kol 4,12)

Epaphras hat etwas davon gewusst, wie notwendig es ist, im Gebet um die Gemeinde zu ringen. Das ist der Dienst eines tüchtigen Gemeindeleiters. Einer, der im Gebet um seine Gemeinde ringt, der nicht nur so mal oberflächlich für seine Gemeinde gebetet hat. Das bedeutet: Stehenbleiben vor Gott, und die Gemeinde immer wieder vor das Angesicht Gottes bringen im Gebet. Das geht heute oft verloren angesichts der vielen Aktivitäten, die den Gemeindeleitern heute aufgegeben sind.

Ich kann mich erinnern, als wir studiert haben, hat einmal ein geistlicher Lehrer zu uns gesagt: „Bevor du mit den Menschen über Gott reden willst, musst du erst mit Gott über die betreffenden Menschen geredet haben.“ Du musst lange im Gebet vor Gott verharrt und diese Menschen vor Gott gebracht haben. Dann erst ist deine Seelsorge gut, dann erst ist deine Verkündigung wirklich Frohe Botschaft.

Das hat der Epaphras im tiefsten gewusst und gelebt. Er ringt in seinen Gebeten, dass sie vollkommen sein mögen und ganz erfüllt von dem, was der Wille Gottes ist.

Noch so eine Kleinigkeit: Hier steht nicht nur: „er betet“, sondern: „er ringt in seinen Gebeten“. Man könnte das auch übersetzen: er kämpft in seinen Gebeten. Ja, ist denn Gebet Kampf? Muss man Gott etwas abringen, gleichsam etwas abtrotzen? Gibt Gott nicht gerne, gerade wenn wir im Gebet vor ihm stehen? Wieso ist denn Gebet Kampf?

Doch, das ist so. Jeder, der anfängt ein echtes Gebetsleben zu führen, jeder der anfängt zu ringen, was der Wille Gottes ist, der wird merken, dass Gebet Kampf ist. Das fängt bei ganz kleinen äußerlichen Dingen an. Wenn ich mich hinsetzen will zum Beten, wie oft habe ich es dann erlebt: dann klingelt das Telefon, dann schellt die Türschelle. Dann fallen mir plötzlich alle die Dinge ein, die jetzt in dem Augenblick gemacht werden müssten. Und so will mich eins ums andere vom Gebet abhalten, und ich muss mir oft die Zeit rein äußerlich erkämpfen.

Oft ist mir das in der Beichte begegnet, dass vor allem ältere Menschen, gebeichtet haben: „Ich habe unandächtig gebetet.“ Wenn ich dann nachgefragt habe: Was meinen sie denn damit? Dann haben sie gesagt: Wenn ich bete, dann bin ich oft gar nicht bei Gott, dann gehen meine Gedanken überall hin spazieren.

Das ist dieses: Man muss sich das Gebet erkämpfen. Die innere Gebetshaltung, aber auch die äußere Ruhe, die äußere Gelöstheit, die man dafür braucht.

Aber noch in einer anderen Weise kann Gebet Kampf werden. Es gibt heute so viele Widerstände in dieser Welt, auch in christlichen Kreisen, gegen das Gebet. Da sagt man uns, dass ein Gebetsleben eigentlich nicht wichtig ist. In gleicher Weise gibt es in unserer Gesellschaft auch Widerstände gegen den Willen Gottes. Und da ist es schon Kampf, wenn jemand dann in Treue im Gebet vor Gott steht. Kampf gegen diese Widerstände die dir von außen immer wieder entgegengebracht werden. Denken sie nur an die vielen Widerstände gegen die kontemplativen Orden: „Diese Betschwester von der ewigen Anbetung“, was haben die denn überhaupt für einen Sinn? Ja, die haben einen ganz tiefen Sinn. Aber das ist Kampf, wenn man gegen diese Welt das Gebetsleben führen will.

Und schließlich, ich sage das in diesem Zusammenhang auch einmal, selbst wenn man das heute nicht mehr wahrhaben will. Es gibt auch den Teufel, der das Gebet verhindern will. Der genau weiß, welche Kraft in diesem Ringen um das Gebet liegt. Und der Teufel ist auch daran interessiert, dass der Wille Gottes nicht zum Zuge kommt. Und so gibt es auch Widerstände in der unsichtbaren Welt, die wir mit unseren Sinnen nicht wahrnehmen können. Von denen berichtet das Alte und das Neue Testament immer wieder.

Jeder, der einmal Heiligenbiographien liest, etwa über den heiligen Pfarrer von Ars, der wird spüren, wie auch in diesem Bereich Kampf zu erwarten ist. Denken sie auch an die Szene, wie Jesus am Ölberg kniet und Blut schwitzt. Wie er unter Tränen, die zu Blutstropfen werden, im Gebet ringt: Vater, was ist dein Wille? Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Gebet ist Ringen, Gebet ist Kampf, Gebet ist nicht einfach nur ein schöner geistlicher Spaziergang.

Von alledem hat dieser Gemeindeleiter von Kolossä, dieser Epaphras etwas gewusst. Er kommt zu Paulus und erzählt ihm von der Gemeinde. Und Paulus schreibt am Anfang des Kolosserbriefes, wie er sich freut, wenn er für diese Gemeinde betet. Epaphras hat ihm erzählen können vom Glauben, von der Liebe, von der Hoffnung, die in der Gemeinde lebendig ist.

Er hat ihm auch erzählt von Irrlehren, von Irrlehrern, die in die Gemeinde eingedrungen sind, und die das klare Evangelium verfälschen wollten. Das ist für Paulus der Anlass gewesen, diesen Kolosserbrief zu schreiben. Eins leuchtet aus diesem Kolosserbrief immer wieder heraus, die klare Aussage: „Christus allein genügt.“

Epaphras ist ein tüchtiger Gemeindeleiter, weil er in den Mittelpunkt seines Dienstes diese zwei Dinge stellt: Auf der einen Seite die Verkündigung der Frohen Botschaft, und auf der anderen Seite seine Seelsorge, sein Dienst an den Menschen. Die Verkündigung ist gespeist aus dem Ringen im Gebet um die Gemeinde.

Wenn es bei uns einmal dahin kommt, dass Laien mit der Gemeindeleitung beauftragt werden, ich wüsste dann einen Patron: den Epaphras.